

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 15 (1907)

Heft: 10

Buchbesprechung: Vom Büchertisch

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einer Beziehung zu Farbstoffen zu stehen, wenigstens sind die Nebennieren regelmäßig erkrankt bei einer gewissen krankhaften Färbung, der Addison'schen Krankheit, wobei die Haut eine bronzartige Verfärbung erfährt.

Ueber die Carotiden- und die Steißbeindrüse, sowie über die Zirbeldrüse ist physiologisch nichts bekannt.

Die Milz beansprucht durch ihre Beziehungen zum Blut- wie zum Lymphsystem eine besondere Stellung. Dieses Organ hat eine längs-ovale Gestalt und nimmt bei einer Länge von 12—15 und einer Breite von 8—10 cm den Raum unter der 9.—11. Rippe linkerseits ein. Die Farbe der Milz ist grau- oder bläulich-rot. In manchen Krankheiten schwillt die Milz bedeutend an. Entfernung derselben ruft keine besonderen Veränderungen im Körper hervor, da ihre Funktionen von anderen Organen, wie den Lymphdrüsen, übernommen werden. In der Milz werden weiße Blutkörperchen gebildet und unbrauchbar gewordene rote zerstört.

Die Thymusdrüse spielt ihre Rolle in der Zeit vor der Geburt und etwa bis ins zweite Lebensjahr, nach dieser Zeit bildet sie sich allmählich zurück und ist beim Erwachsenen völlig verkümmert. Sie befindet sich hinter dem oberen Teile des Brustbeins, dem Herzbeutel, den großen Gefäßen und der Luftröhre aufgelagert. Die Bedeutung der Thymusdrüse ist unbekannt, wahrscheinlich aber ist sie Bildungsstätte weißer Blutkörperchen.

Die Lymphdrüsen sind in ihrer Gesamtheit diejenigen Organe, welche der Volksmund, namentlich im entzündeten, vergrößerten oder vereiterten Zustand, gemeinlich als „Drüsen“ bezeichnet; so sind sie hauptsächlich bekannt am Hals, in der Achselhöhle und in der Leistengegend. Die Lymphdrüsen sind jedoch über den ganzen Körper verbreitet und überall in die Lymphbahnen eingeschaltet. Sie stellen meist ovale oder rundliche, abgeplattete kleine Gebilde vor. Ihre Größe schwankt von einigen Millimetern bis zu mehreren Zentimetern, sie sind von graurötlicher Farbe sowie derber Konsistenz und finden sich teils einzeln, teils zu Gruppen vereinigt. Physiologisch betrachtet, sind die Lymphdrüsen nicht nur Bildungsstätten der für den Körper so wichtigen weißen Blutkörperchen, sondern sie stellen auch Filter vor, welche im Lymphstromen enthaltene Krankheitserreger teils ganz zurückhalten und unschädlich machen, teils in ihrer verderblichen Wanderung aufhalten.

Wir sehen also, daß die Drüsen des menschlichen Körpers nicht nur unentbehrliche Absonderungen liefern und den Organismus von ausgebrauchten und schädlichen Stoffen befreien, sondern, daß sie auch viele Funktionen unseres Körpers erleichtern, ja oft erst möglich machen, daß sie uns ferner vor mancher Erkrankung schützen und gegen viele Gefahren unser bester, wenn nicht einziger, Schutz sind.

Dom Büchertisch.

Taschenbuch der Krankenpflege. Herausgegeben im Auftrage der Pflegerinnenanstalt „Sophienhaus“ in Weimar von Geheim-Medizinalrat Dr. L. Pfeiffer. 4. Auflage, Weimar, Hermann Böhlans Nachfolger, 1907. 444 Seiten, geb. 5 Mk.

Das vorliegende Buch will zwei Ziele gleichzeitig erreichen. Es ist bestimmt für den Unterricht von Krankenpflegerinnen, soll aber gleichzeitig auch dem Gebrauch von Ärzten und in der Familie dienen. Es ist also nicht im eigentlichen Sinne des Wortes

ein Lehrbuch, sondern vor allem ein Nachschlagebuch, in dem man nicht nur das Alltägliche, sondern auch das Seltene, Spezielle findet. Demgemäß enthält es in sehr zahlreichen Kapiteln, die von zirka 40 verschiedenen Ärzten und Oberschwestern bearbeitet sind, eine sehr große Stofffülle. Darin sehen wir eine gewisse Gefahr für junge Pfleger, die aus der Unmenge des Gebotenen das Wesentliche und Grundsätzliche nicht ohne Schwierigkeit herausfinden dürften. Wir möchten deshalb das außerordentlich inhaltsreiche Buch weniger

als Lehrbuch für Anfänger in der Krankenpflege empfehlen, denn als treffliches Mittel zur Weiterbildung für strebsame Schwestern, denen das Alltägliche ihres Berufes bereits in Fleisch und Blut übergegangen ist. Auch Ärzte, die sich mehr als das gewöhnlich geschieht, mit der Krankenpflege befassen wollen, finden im Pfeifferschen Taschenbuch einen trefflichen Führer.

Les premiers secours ist ein kleines Büchlein betitelt, das in Weitentaschenformat in Genf durch die Société générale d'imprimerie herausgegeben wird und den Vermerk trägt «se vend au profit de la Section genevoise de la Croix-Rouge». Prix 50 ct.

Der Inhalt umfaßt auf 33 Seiten, in knapper, klarer Schreibweise (Dr. Lardy) eine Menge nützlicher Ratichläge für die erste Hilfe bei allen möglichen Unfällen des täglichen Lebens. Das Büchlein wird den Samaritern und dem Publikum welscher Zunge treffliche Dienste leisten.

Krankenpflege. Vorträge gehalten von Dr. B. Leick („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 152. Bändchen.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. [IV und 147 S. 8. geh. Mark 1. —, geb. Mark 1. 25.

Das vorliegende Büchlein will nicht etwa den Laien verleiten, der Tätigkeit des Arztes vorzugreifen — ist es doch von einem Arzt selbstverfaßt — wohl aber will es den Laien lehren, ein verständnisvoller

Helfer des Arztes zu sein, der dessen Anordnungen richtig ausführt und ihn im Interesse einer raschen Genesung des Patienten unterstützt. Dazu gehört aber ein gewisses Verständnis der Erkrankungen, ihrer Erscheinungen und deren Ursachen, um richtig beobachten und verständnisvoll handeln zu können, wozu es zunächst wieder einer Kenntnis der innern Organe unseres Körpers bedarf. Deshalb werden zunächst diese hinsichtlich ihres Baues und ihrer Tätigkeit genauer geschildert. Daran schließen sich einige allgemeine Kapitel über die Unterbringung, Ernährung und Wartung des Kranken. Sodann werden die bei den einzelnen Erkrankungen notwendigen Maßnahmen geschildert, wobei ihrer Wichtigkeit entsprechend besonders eingehend die Infektionskrankheiten behandelt werden. Es werden diese in ihren verschiedenen Entwicklungsphasen verfolgt und dann die zur Verhütung einer weiteren Verbreitung geeigneten Vorbeugungsmaßnahmen angeführt. Zum Schlusse finden noch die bei plötzlichen Unglücksfällen, wie Ohnmachten, Krämpfen, Hitzschlag, Erfrieren, Vergiftungen u. a. zu ergreifenden Maßnahmen eingehendere Besprechung. Bei der anschaulichen, gemeinverständlichen Darstellung und der trotz des knappen Raumes erschöpfender Behandlung dürfte sich das Bändchen wohl allenthalben als nützlicher Ratgeber in der Krankenpflege erweisen.

Gute Dienste wird es sicher auch den Ärzten leisten, die Kurse über häusliche Krankenpflege leiten.

— Fenillefon. —

Sedzehn Tage im Lindenhof.

Von einer gewesenen Patientin.

Im Sanatorium.

An Kinderbetten schritt ich hin
Und schaute nach den kleinen Wesen drin.
Sie lagen still und ruhig da,
Und waren doch dem Feind so nah.
Und schmerzverzogen sah ich manchen Mund,
Und tat doch nicht die stillen Leiden kund.
So manches Kindlein — schon ein kleiner Held.
In seiner großen Schmerzwelt!
So manchem Kind sah ich im Weitergehn
Des Lebens Ernst schon auf der Stirne stehn.
Und stumm sah ich in meine Brust hinein:
„Wir Großen — o wie sind wir klein.“

Vor allem was Operation und Spital heißt, haben gesunde Menschen einen gelinden Schrecken und verschwören sich, nie einen Befreundungsversuch mit diesen zwei Worten zu machen. Solange sie gesund sind, ja!

So ist es auch mir ergangen. Was wußte ich von Spital, von Operation? Kein nichts — bis ich mittendrin lag, in beiden.

Da nehme ich einmal an einem Vorfrühlingsmorgen mit steinschwerem Herzen und